

## Predigt am 4.12.16 in der Johanneskirche: Benediktus – Wie man die eigene Sprache wiederfindet. Michael Paul

Predigttext: Lk.1,67-75

67 Und sein Vater Zacharias wurde vom Heiligen Geist erfüllt, weissagte und sprach:

68 Gelobt sei der Herr, der Gott Israels! Denn er hat besucht und erlöst sein Volk

69 und hat uns aufgerichtet ein Horn des Heils im Hause seines Dieners David –

70 wie er vorzeiten geredet hat durch den Mund seiner heiligen Propheten –,

71 dass er uns errettete von unsern Feinden und aus der Hand aller, die uns has-

sen,  
72 und Barmherzigkeit erzeugte unsern Vätern und gedächte an seinen heiligen Bund,

73 an den Eid, den er geschworen hat unserm Vater Abraham, uns zu geben,

74 dass wir, erlöst aus der Hand der Feinde, ihm dienen ohne Furcht

75 unser Leben lang in Heiligkeit und Gerechtigkeit vor seinen Augen.

Ihr Lieben, da hat jemand seine Sprache wiedergefunden. Zacharias ist sein Name. 9 Monate hatte er die Sprache verloren. Plötzlich – während seines Dienstes als Priester im Tempel – versagte ihm die Stimme, konnte er den Segen nicht mehr sprechen, musste die Gemeinde ohne Gottes Segen nach Hause gehen lassen. Ein Albtraum für einen Priester, wenn er den Segen Gottes nicht mehr weitergeben kann, weil ihm die Sprache fehlt.

Und schlimm, wenn heute ein Pfarrer seine Sprache verliert, nicht wahr?! Da rief mich ein Kollege an und fragte mich, wie er, der so angefochten sei in seinem Glauben, der den eigenen Versuchungen so oft nachgeben würde, noch auf die Kanzel steigen und predigen könne? Und weiter: Wie soll ein Pfarrer seine Sprache behalten, wenn am Grab seines Kindes stehen muss? So fragte mich jemand nach einer Trauerfeier: „Wie soll unser Kollege an Weihnachten noch von der Freude der Liebe Gottes reden können?“ Man kann seine Sprache verlieren, Ihr Lieben.

**Haben Sie denn Ihre Sprache noch? Die Sprache der Hoffnung z.B.?** Finden Sie noch Worte in Ihren Nöten, Ihrer Krankheit, Ihrer Angst, Ihren Misserfolgen, Ihrer Trauer? Oder sind Sie stumm geworden, haben das beten verlernt, teilen mit anderen Ihr Leid nicht mehr, haben keine Worte mehr, die wie Lichter sind in der Dunkelheit.

Haben sie Ihre Sprache noch? Die **Sprache der Liebe** zum Beispiel. Man kann sie verlieren in dieser Welt der Erfolgswänge, des Streites, des Funktionieren-Müssens. Können Sie noch Worte der Liebe sprechen zu Ihrem Partner, zu Ihren Eltern, zu Ihren Kindern, zu Ihren Nachbarn oder Arbeitskollegen oder auch zu Menschen, die Ihnen wehgetan haben? Ist die Liebe noch die treibende Kraft Ihrer Zunge? Es werden heute so viele lieblose Worte gemacht, wie wahrscheinlich

nie zuvor, der Shitstorm im Internet z.B.! Die Sprache in der Politik ist erschreckend geworden! Haben wir unsere Sprache noch, unsere Sprache der Liebe und Wertschätzung?

Und wie steht es mit unserer **Sprache des Glaubens**? Haben wir die noch?

Drückt sich unser Glaube noch aus in den Worten, die wir sprechen? Hören die Menschen aus unseren Worten heraushören, dass unser Herz bei Gott ist? Nein, es geht nicht um fromme Floskeln. Floskeln sind vielleicht die schlimmsten Anzeichen von Sprachlosigkeit. Wenn Gott die Herzen bewegt, wird der Glaube unsere Sprache verändern, werden wir ganz bei den Menschen sein und ganz bei Gott.

Zacharias, der Sprachlose, hat seine Sprache wiedergefunden. Seine Sprachlosigkeit rührte ja von seinem Unglauben her. Er sollte nach der Verheißung des Engels im Tempel in seinem hohen Alter noch einen Sohn bekommen (Lk.1,5-25), er, dessen Frau Elisabeth doch unfruchtbar war. Er sollte ausersehen sein, der Vater des Vorläufers des Messias zu werden, Johannes des Täuflers. Er, der sich mit seiner Kinderlosigkeit abgefunden hatte, der sich arrangiert hatte mit dem Gefühl, von Gott wie von Menschen übersehen worden zu sein. Er lebte sein Leben, versah seinen Dienst – aber in der Tiefe war das Licht der Hoffnung, das Licht des Glaubens erloschen. „Von Gott übersehen“ – dieses Gefühl lag wie eine Zentnerlast in seinem Herzen, es machte ihn mehr und mehr sprachlos. Die neun Monate seiner äußeren Sprachlosigkeit, die er nach der Verheißung des Engels im Tempel auferlegt bekam, waren nur ein Zeichen für seine innere, tiefere Sprachlosigkeit.

Aber nun redet er wieder – dieser scheinbar von Gott Übersehene. Nun sprudeln seine Worte wie Ströme. Er hält seinen neugeborenen Sohn in seinen Armen und sieht den Advent unseres Gottes. Und die Worte, die er spricht, gehören zu den schönsten der Bibel: „**Benedictus dominus! – Gelobt sei der Herr, der Gott Israels.**“

Was muss geschehen, damit wir Sprache finden, Sprache solcher Liebe, solcher Hoffnung, solchen Glaubens?

Manchmal müssen wirkliche Wunder geschehen wie bei Zacharias. So erzählte mir eine junge Frau, dass Jesus ihr Gebet erhört habe, sie von Krankheit gesund gemacht habe. Daraufhin ließ sie – die Muslimin – sich in einer großen Gemeinde taufen und bekannte ihren Glauben: „**Benedictus dominus! - Gelobt sei der Herr, der Gott Israels.**“

Was muss geschehen, damit wir wieder Sprache finden? In der Regel sind es aber keine spektakulären Wunder, sondern es ist die bloße **Zuwendung Gottes**, die unsere Zunge löst. Und schauen wir noch einmal genauer bei Zacharias: Was geschieht denn hier in der Tiefe? Er, der durch seine Kinderlosigkeit in der damaligen Zeit als Sünder gebrandmarkt war, - es musste ja in den Augen der Menschen einen Grund geben, dass ihm solches widerfuhr,- er, an dem man den offenbaren

Segen vermisste, er, der scheinbar Übersehene, Vergessene, von Gott Verstoßene wird von Gott gesehen, besucht, erwählt. Das befreit uns ganz tief innen, gibt uns wieder Sprache, löst unsere Zunge, die tot war für die Liebe, für die Hoffnung, für den Glauben. Die Zuwendung Gottes lässt nun Zacharias loben, Worte der Hoffnung, der Liebe und des Glaubens wie eine Quelle hervorsprudeln. Die Geburt seines Sohnes Johannes ist für Zacharias meines Erachtens nur das äußere Zeichen für das eigentliche Geschehen, dass Zacharias und Elisabeth in Gottes Augen wertgeschätzt sind.

Schauen wir uns diese lebendigen, wie ein Fluss strömenden Worte des Zacharias an. „**Gelobt sei der Herr, der Gott Israels.**“ Gott allein gibt diesem Zacharias Sprache zurück. Ihm allein gebührt das Lob, der Dank. Alle lebendige Sprache ist Gotteslob. Wo Gott wirklich und von Herzen gelobt wird, da haben Menschen ihre Sprache wiedergefunden.

**Ein zweifaches Lob** höre ich aus diesem Lobgesang des Zacharias – dem BENEDIKTUS – heraus.

### **1. Gelobt sei Gott – denn er hat besucht und erlöst sein Volk**

Eigenartig: Im Vordergrund steht gar nicht die Geburt seines Sohnes Johannes. Das Geschenk seines Kindes nimmt Zacharias erst im zweiten Teil seines Lobgesangs, den wir heute übergehen, in den Blick. Zacharias blickt tiefer. Was ihm hier wiederfährt, ist ein viel größeres, umfangreicheres Geschehen. Gott hat nicht ihn allein besucht und erlöst, hat nicht ihn allein von der scheinbar äußeren Segenslosigkeit befreit. Gott – das erkennt nun Zacharias „**vom Heiligen Geist erfüllt**“ – hat „**besucht ... sein Volk**“. Aber eigentlich müsste man es anders übersetzen. Im Griechischen steht: „**Gott hat auf sein Volk geschaut.**“ Dieses kleine Volk Israel, das vor Menschen nur wie ein Spielball der Großmächte ist. Dieses geringe, im Laufe seiner Geschichte in alle Himmelsrichtungen zerstreute Volk Israel. Dieses von Menschen übersehene, verachtete, selbst vom Reformator Martin Luther mit Gewalt und Verachtung bedachte und später von uns Deutschen in Gaskammern dahingemordete Volk. Dieses scheinbare Nichts – es ist von Gott gesehen. Dieses geringe, verlorene, verirrte, widerspenstige Volk ist so sehr im Blick Gottes, dass er für es den Himmel verlässt, Fleisch und Blut annimmt, sich in eine Krippe legt, sich mit den Niedrigsten, Verlorensten mehr als solidarisiert, dass er selbst einer von ihnen wird, verachtet, klein, arm.

„Gelobt sei Gott – denn er hat sein Volk gesehen.“ Gott sieht! Er sieht auch Dich und mich. Er sieht, wo Menschen uns verachten, weil wir Ihren Erwartungen nicht entsprechen oder weil wir Schwachheiten an uns tragen oder schuldig geworden sind. Er sieht, wo Du Dich selbst nicht mehr lieben kannst, nicht mehr wertschätzen kannst. So schickte mir jemand diese Woche eine Mail mit folgenden Worten: „Jeder Mensch hat seine eigenen Geschichte, die erklärt, warum er so geworden ist. Ein Mensch, der ständig enttäuscht wurde, fasst nicht so schnell wieder Vertrauen. Ein Mensch, dem ständig gesagt wurde, wie häss-

lich er sei, der glaubt es irgendwann. Ein Mensch, dem ständig gezeigt wird, wie wertlos er ist, fängt irgendwann an, sich zu hassen. Wir alle sind Opfer unserer Gesellschaft. Wir fühlen uns so, wie wir behandelt werden. Dabei vergessen wir uns, so zu sehen, wie wir wirklich sind.“

Einer sieht. Und er sieht nicht nur. Er kommt. Advent. Und mit seinem Kommen und mit seinem Lieben, wirkt er etwas ganz tief in uns, was wir uns nicht selbst geben können: **Erlösung**. Er will uns unsere Sprache zurückgeben: „**Gelobt sei Gott, denn er hat sein Volk gesehen und ihm eine Erlösung erschaffen.**“

Durch Jesus kannst Du Dich sehen mit den Augen der Liebe Gottes.

**Ein zweites Lob aus dem Munde des Zacharias:** „***Er hat uns geschenkt, dass wir erlöst aus der Hand der Feinde, ihm dienen ohne Furcht unser Leben lang in Heiligkeit und Gerechtigkeit vor seinen Augen.***“

Wir sind erlöst, damit wir *ihm* dienen, Ihr Lieben. Das ist die höchste Freiheit: Nicht mehr Menschen zu dienen, nicht mehr gesellschaftlichem Druck, nicht mehr Deiner Sucht und Sünde, nicht einmal mehr uns selbst und unseren Erwartungen an uns. Gott dienen. Dazu sind wir erlöst!

Was ist das für eine Freiheit: Nicht mehr den Bildern und Erwartungen entsprechen zu müssen, die andere von Dir haben. Die Erwartungen, die unsere Eltern z.B. an uns hatten, tragen wir oft bis an unser Lebensende in uns. Du bist aber nun erlöst durch die Liebe Gottes, der seinen Sohn für Dich gab. Was die Eltern und Nachbarn, die Freunde oder Feinde denken, ist nicht mehr Dein Maßstab. Mach Dich frei von Vorurteilen Deiner Gesellschaft: Höre auf Jesus. Lass Dich nicht lenken von Zeitgeistern, Fernseh-Werten. Lass Dich nicht bestimmen von Deiner Sucht, Deinem Laster. Lass Dich nicht festschreiben von Deiner Gewohnheit, Deinem Terminkalender, Deinen Lebenszielen. Es gibt keine Ketten mehr, die Dich im Letzten binden, halten können. Es gibt keinen Feind mehr, der Dich im Griff hat. Es gibt keinen Teufel mehr, der Dich vor Gott anklagen oder wegziehen könnte. Es gibt keine Trauer mehr, die Dich für ewig gefangen halten kann. Denn in diesem Krippenkind sind wir zur Ewigkeit erlöst.

„***dass wir erlöst aus der Hand der Feinde, ihm dienen ohne Furcht unser Leben lang in Heiligkeit und Gerechtigkeit***“. Gott dient man nicht in Furcht. Lass die Furcht des Versagens hinter Dir! Steh wieder auf, wenn Du hingefallen bist, jeden Tag wieder neu. Trauere Deinen Sünden nicht hinterher. JESUS ist Dir geschenkt! Da gibt es kein Richten mehr. Gottes Liebe ist um Dich. Sie hilft Dir auf. Seine Liebe macht Dich frei. Diese Liebe, die das Liebste gibt in Krippe und ans Kreuz, die Deinem Tun immer vorausgeht, macht Dich heilig und gerecht. Dieser Jesus hat in seinem Kommen, in seinem Advent 1000 Mal mehr Kraft, als wir ihm zutrauen. Höre auf, Deinen Sünden hinterherzutruuern. Lebe ohne zurückzublicken. Denn Gott trägt nicht nach. Er will Dein Heute, Dein Morgen, lass das Gestern ihm.

Du darfst brechen mit allen Ketten, allen Bindungen, allem Knechtenden, allen Festschreibungen. Du darfst nun tatsächlich ihm dienen ohne Angst, frei und ohne

Sorge, wo es hinführen wird. Du bist in seiner Hand.

Was wäre aus Petrus geworden, wenn er immer wieder an sein Verleugnen gedacht hätte, wenn er seine Fehler und Schwächen und Sünden immer wieder in den Blick genommen hätte? Was wäre aus Paulus geworden, wenn er seine Vergangenheit als Verfolger von Christen immer wieder in den Blick genommen hätte. Paulus und Petrus haben auf Christus geblickt, in diesem Krippenkind das Herz Gottes gefunden. Und so konnte ein Petrus sich selbst verzeihen und ein Paulus ein ganz neues Leben führen, sein Pharisäertum, seine Gesetze hinter sich lassen.

Ja, Ihr Lieben, da hat einer seine Sprache wiedergefunden! Der Fruchtlöse, dem der offenbare Segen der Nachkommenschaft entzogen worden war, kann mit einem Mal wieder reden, die Worte fließen, das Herz schüttet sich aus: „Gelobt sei der Herr, der Gott Israels! Denn er hat sein Volk, - dieses kleine, verachtete, widerspenstige Volk – gesehen und ihm einen Erlösung geschaffen.“

Auch Du sollst Deine Sprache wieder finden, die Sprache der Liebe mitten in dieser Welt der Geringschätzung und des Recht-haben-Wollens, die Sprache der Hoffnung in Zeiten, in denen das Hier und Jetzt alles zählt, weil man die Ewigkeit verloren hat, die Sprache des Glaubens. Amen.